

Historischer Überblick

Die Lobau, ein 2160 Hektar großes Auegebiet, dessen Name auf eine dichte Bewaldung hindeutet, erstreckt sich erst seit dem vorigen Jahrhundert ausschließlich entlang des nördlichen Ufers der Donau. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts schenkte Kaiser Heinrich II. die damals vom reißenden Strom umflossene Insel dem bayrischen Kloster Weißenstephan.

Von diesem kam sie kurz danach an das Bistum Freising. Kaiser Maximilian I. beanspruchte die Wälder nördlich der Donau als Jagdgebiet. Nach einem jahrhundertlangen Rechtsstreit mit den Bischöfen von Freising schenkte Maria Theresia 1745 die Lobau „den Armen Wiens“ und übergab sie dem Grafen Kollonitsch zur Verwaltung.

Wenige Jahre später wurde das Jagdrevier zum blutigen Schlachtfeld. Die Armee Napoleons wurde 1809 von Erzherzog Karl bei Aspern geschlagen und mußte den Rückzug antreten. Ein Obelisk erinnert noch daran, daß auf dem „Franzosenfriedhof“ an die 3000 Gefallenen begraben liegen. Die „Napoleonsteine“ bezeichnen jene Stelle, an der Napoleon während der Schlacht sein Hauptquartier aufgeschlagen haben dürfte. Einige Wochen nach ihrer Niederlage stießen die Franzosen noch einmal aus der Lobau vor. Und diesmal gelang es ihnen, nur einige Kilometer weiter nördlich, bei Deutsch-Wagram, die Österreicher zu besiegen.



Die Lobau um 1840

Die größten Veränderungen dieses Gebietes brachte die 1875 abgeschlossene Donauregulierung, die den verheerenden Überschwemmungen beiderseits des Stroms Einhalt gebieten sollte. Da die Wässer des Hauptflusses rund einen Kilometer südlich des alten Laufes in einem neuen Bett gesammelt wurden, kam damals auch jener Teil des Auegebietes zur heutigen Lobau, der bis dahin südlich der Donau gelegen gewesen war. 1905 wurde die Lobau zum Schutzgebiet erklärt.

Nach wie vor diente die Lobau dem Kaiserhaus als bevorzugtes Jagdgebiet. Erst Kaiser Karl I. verzichtete 1917 auf das Jagdrecht in der Oberen Lobau, die damals in den Besitz der Stadt Wien überging. Die Untere Lobau kam nach Kriegsende zunächst in den Besitz der Republik Österreich, 1937 dann ebenfalls an die Gemeinde Wien. Seit 1926 war die städtische Lobau — nunmehr ein Naturschutzpark — gegen geringes Entgelt allgemein zugänglich. Zugleich begann allerdings auch die „Kolonisationszeit“: Teile des Auwaldes wurden in Ackerboden umgewandelt. 1938 trafen die nationalsozialistischen Stadtplaner jene Entscheidungen, die zu äußerst negativen Auswirkungen führten. Mit der Errichtung des Öllagers und der Pipeline sowie der Trassierung des Donau-Oder-Kanals, der hier in den Strom einmünden sollte, wurden der Lobau bleibende Wunden zugefügt. Fliegerbomben während des Zweiten Weltkrieges setzten das Zerstörungswerk fort. Erst nach dem Zweiten Welt-

krieg begann man, die Lobau wieder zu einem Erholungsgebiet zu gestalten.

Seitens der Stadt Wien wurde begonnen, in der Oberen Lobau Wildbadeplätze, Spielflächen sowie Radwanderwege und Wanderwege anzulegen. Schon in der Ersten Republik diente die Lobau der Erholung. So siedelten sich die ersten FKK-Anhänger auf dem Gebiet der Hirscheninsel an, einem Teil des Auegebietes, das durch den Bau des Entlastungsgerinnes verloren ging. Nunmehr wurden ihnen zum Teil auf der neuen Freizeitfläche „Donauinsel“, zum Teil am Rande des Naturschutzgebietes Areale zur Verfügung gestellt.

Nicht nur als Luftreservoir und Freizeitgebiet für die Wiener sollte die Lobau dienen. Der in der Aue naturgemäß hohe Grundwasserspiegel wurde auch für die Trinkwassergewinnung benützt. Nachdem Probebohrungen die Möglichkeit der Deckung eines Teiles des Wiener Wasserbedarfs ergaben, wurde — mit der Errichtung von Grundwassertürmen und Hebewerken — begonnen, die Lobau als Wasserspender für Wien heranzuziehen, was zu einem weiteren Absinken des Grundwasserspiegels führt.

Durch das Sinken des Grundwasserspiegels ist es notwendig geworden, die Lobau wieder mit Wasser zu versorgen. Deshalb soll schon in naher Zukunft Wasser aus dem Entlastungsgerinne in das Altarmsystem geleitet werden.

Die Lobau wurde jedoch nicht nur wegen ihrer landschaftlichen Schönheit, ihrer Bedeutung als Erholungsgebiet sowie wegen ihrer Funktion als Wasserspender geschätzt. Auch die



Alter Donauarm bei Hochwasser

Naturwissenschaftler bemühten sich um einen Schutz dieses einzigartigen Gebietes: Im Oktober 1977 wurde die Lobau von der UNESCO zur „Biosphären Reserve“ und in der Folge mit Verordnung der Wiener Landesregierung per 1. Oktober 1978 zum Naturschutzgebiet erklärt.

Der Auwald

Der Auwald ist der am stärksten vom Wasser abhängige Waldtyp. Er verfügt über Wasser sowohl vom Boden her — hoch anstehendes Grundwasser in der Nähe von Flüssen — als auch über immer wiederkehrendes Oberflächenwasser durch Überflutungen.

Wasser, verschiedenartige Böden und ein entsprechendes Klima begünstigen eine Vegetationsform, die in ihrer Lebenskraft und Vielgestaltigkeit dem tropischen Urwald sehr nahe kommt. Der Auwald muß als Lebensgemeinschaft betrachtet werden, deren Bestand von jedem einzelnen der zahlreichen ökologischen Faktoren abhängt.

Das rasche Wachsen der verschiedenen Baumarten ermöglicht auch eine wirtschaftliche Nutzung des wichtigen Rohstoffes Holz. Ein Hektar (10.000 Quadratmeter) Auwald bringt pro Jahr einen Zuwachs von bis zu 25 Festmetern. In anderen Waldgebieten, beispielsweise im Wienerwald, wachsen auf gleicher Fläche pro Jahr nur zirka 4 Festmeter Holz zu.

Doch nicht nur wegen der Holzproduktion ist die Erhaltung des Auwaldes wichtig. Auch auf den Naturhaushalt seiner engeren und weiteren Umgebung hat dieser Waldtyp vielfältige positive Auswirkungen. Er beeinflusst das Klima und die Luftreinhaltung, ist Heimat einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt und stellt eine Pufferzone dar zwischen intensivem Agrarraum und Donau. Auch als Kontrast zur bela-

steten Großstadt kommt dem Auwald große Bedeutung zu. Um alle diese Funktionen erfüllen zu können, muß der Auwald entsprechend bewirtschaftet werden. Denn nur so ist seine optimale Bestandsicherung gewährleistet.

Naturschutz

Die Lobau und die östlich angrenzenden Donauauen bilden die letzten geschlossenen Flußauen dieser Größe in ganz Westeuropa. Sie sind Lebensraum und wichtiges Rückzugsgebiet für eine große Anzahl bedrohter Tier- und Pflanzenarten.



Kühwörther Wasser

In den zahlreichen Augewässern finden viele Fische sowie die in immer stärkerem Ausmaß von der Ausrottung bedrohten Frösche und Kröten einen geeigneten Lebensraum. Hier wachsen seltene Pflanzenarten wie See- und Teichrose, Schwertlilie und Pfeilkraut. Im Schilf brüten Enten, Teichhühner, Rallen und viele Singvogelarten wie Teichrohrsänger, Rohrammer und Rohrschwirl. An den Ufern fischen die Reiher, und der Eisvogel baut in den lehmigen Böschungen seine Bruthöhle. Auf den feuchten, häufig überschwemmten Wiesen suchen Störche zwischen seltenen Knabenkräutern (europäische Orchideenarten) ihre Nahrung.



Rohrdommel



Schwarzspecht

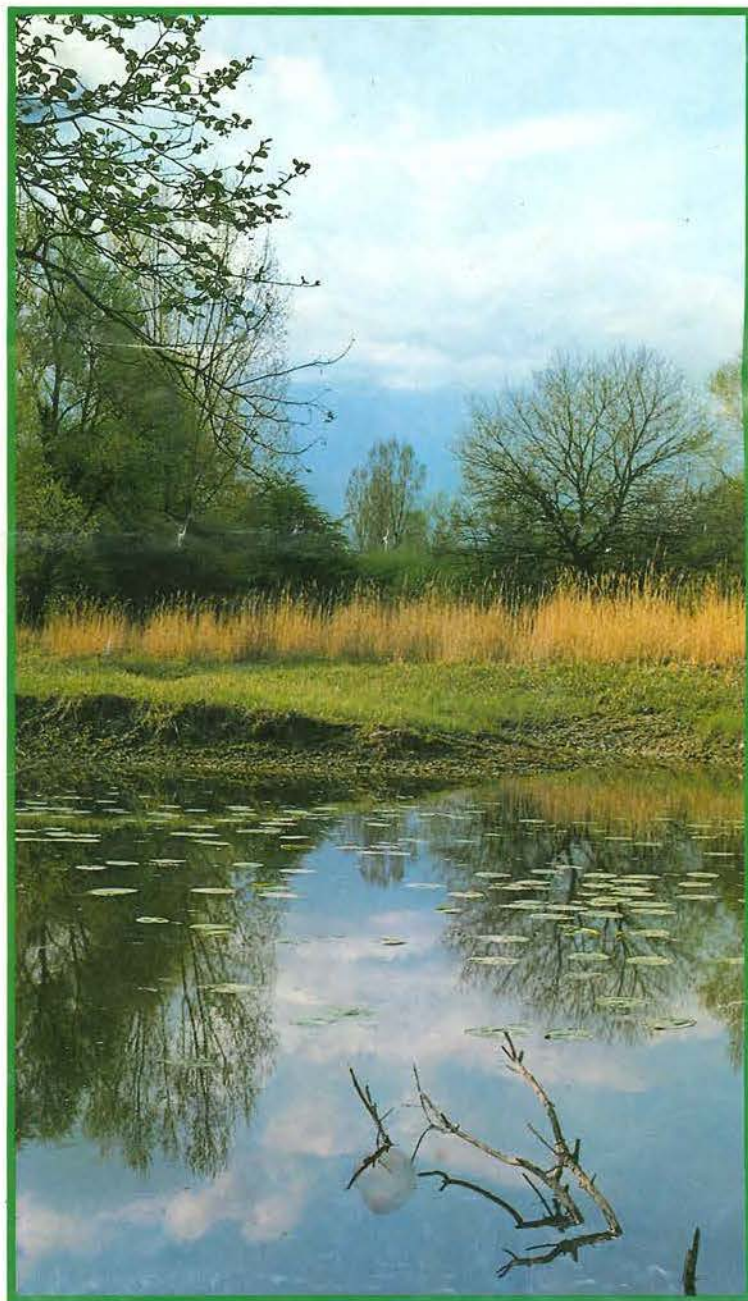
In den üppigen Wäldern der Weichen und Harten Au leben die berühmten Donauhirsche mit ihren gewaltigen Geweihen. Rehe, Fuchs, Dachs, Iltis und Marder finden hier Unterschlupf und Jagdreviere. Auf alten abgestorbenen Baumriesen, die das Landschaftsbild prägen, brüten Reiher und Störche, Eulen und Käuzchen, halten Greifvögel Ausschau nach Beute. Die von den Hochwässern der Donau vor ihrer Regulierung hochaufgeschütteten Schotterbänke — die Heißlände — sind heute von Sanddorngebüsch und Trockenrasen bewachsen. Es sind stark der Sonne ausgesetzte Gebiete, in denen eine bunte Vielfalt von Insekten und Reptilien einen geeigneten Lebensraum findet.

Von den früher in der Lobau heimischen, heute aber leider ausgerotteten Tierarten wie Biber und Fischotter, Kormoran und Seeadler wurde der Biber von der Naturschutzabteilung wieder eingebürgert.

Alle Pflanzen und Tiere in der Lobau genießen vollkommenen Schutz.

Aber auch der Mensch soll aus diesem Gebiet nicht ausgeschlossen sein. Um beiden Ansprüchen — Naturschutz- und Erholungsgebiet — gerecht werden zu können, wurde das Schutzgebiet in verschiedene Bereiche gegliedert. In der Kernzone des Naturschutzgebietes, der Unteren Lobau, muß jede Störung weitestgehend vermieden werden. In der Obe-

Die Lobau



ren Lobau befindet sich eine Vielzahl von Freizeiteinrichtungen. Wildbadeplätze und Lagerwiesen können auf den von den Wiener Naturfreunden in vorbildlicher Weise markierten Wanderwegen leicht erreicht werden, ebenso historische Stätten aus der Zeit der Napoleonischen Kriege und das Lobaumuseum. An allen Ausgangspunkten dieser Wege stehen außerhalb des Schutzgebietes Parkplätze in ausreichender Anzahl zur Verfügung.

Bedenken Sie bitte, daß man als **stiller** Besucher die Natur in ihrer Vielfalt besser **erleben** kann. Einblick in ihre Zusammenhänge zu gewinnen und sie zu **verstehen** erfordert Zeit und Muße zum Beobachten. Die Natur **schonen** sollte **unser** aller Anliegen sein.

Gesamtfläche: 2160 Hektar, davon 1261 Hektar Wald
40 Kilometer markierte Wanderwege. Die grüne Markierung entspricht weitestgehend den beschilderten Radwanderwegen.
Wildbadeplätze: Panozzalacke, Biberhaufen, Schilfweg, Donau-Oder-Kanal 2. und 3. Becken
Lagerwiesen: Festwiese, Viererwiese, Panozzalacke, Donau-Oder-Kanal 2. und 3. Becken
Lobaumuseum: im denkmalgeschützten Barockhaus des Vorwerks (ehemaliger Gutshof)

Natur erleben, verstehen, schonen!



■ Sie betreten eine der letzten ursprünglichen Aulandschaften Mitteleuropas — die Lobau

■ Bitte verlassen Sie nicht die markierten Wanderwege

■ Baden Sie nur an den vorgesehenen Badeplätzen

■ Vermeiden Sie jede Beunruhigung der Tierwelt

■ Bedenken Sie bitte, daß im Naturschutzgebiet alle Pflanzen geschützt sind und daher nicht gepflückt oder ausgegraben werden dürfen

- Auwald
- Wiesen, Felder
- Lagerwiesen
- Wildbadeplätze
- Markierte Wanderwege
- Weitwanderroute
- Lobbaumuseum

Naturschutzgebiet LOBAU



Magistrat der Stadt Wien
MA 22 Umweltschutz — MA 49 Forstamt

